

09.02.2021

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit Unverständnis lesen wir in Ihrer Stellungnahme, dass Sie nicht wüssten, wie das Leben und Sterben für die abertausend Tiere in Ihren eigenen Mastanlagen aussieht. Sie schreiben von „drei oder vier verletzten Tieren in einer Stallung mit mehreren tausend gesunden und vitalen Tieren“.

Die von uns veröffentlichten Bilder zeigen eine komplett andere Realität: zahlreiche Tiere mit Gelenk- und Fußballenentzündungen, entzündlichen Brustblasen sowie blutig gepickten Wunden und kahlen Stellen als Folge von Kannibalismus und Federpicken. Sie wissen wie wir, dass diese Krankheiten und Verletzungen sowie hohe Sterberaten direkte Folgen der in Deutschland üblichen Mastbedingungen sind. Die vollen Kadavertonnen zeugen davon, dass auch in Ihren Mastanlagen täglich Tiere sterben oder getötet werden.

In der Mast von Puten sind Mortalitätsraten von 5 bis 8 % typisch [1, 2 u. a.]. Das bedeutet: Zusätzlich zu den 34,2 Millionen Puten, die jedes Jahr in deutschen Schlachthöfen getötet werden [3], sterben jedes Jahr circa 2 Millionen Puten noch in den Mastbetrieben und enden in Kadavertonnen wie Ihren. Nimmt man eine Mortalitätsrate von nur 5 % für die Anlage in Roddahn an, sterben in den 20 Wochen, die ein Mastdurchgang dauert, etwa 1.090 Puten. Das entspricht 54 Puten pro Woche, allein in dieser Anlage.

Und diese Puten fallen nicht von einem Tag auf den anderen tot um. Sie leiden über einen langen Zeitraum unbehandelt und unbeachtet zwischen ihren Artgenossen, bis sie sterben oder getötet werden – genau so, wie unsere Bilder es zeigen. Diese Tiere sind von vornherein als Verluste einkalkuliert. Sie werden nicht behandelt, denn das wäre schlicht zu teuer. Dass auch dies bei Ihnen so ist, davon zeugen die leeren Krankbuchten. Dieses Vorgehen verstößt gegen geltendes Recht. Trotzdem wird es von keinem Veterinäramt geahndet, weil es schlicht in jeder Putenmast Alltag ist.

Die Bilder von Arbeitern, die entgegen geltendem Recht Puten totknüppeln, sind deshalb ebenso wenig überraschend, und sie können es auch für Sie nicht sein.

Natürlich gehen die gefilmten Angestellten unentschuldig brutal mit den Tieren um. Diese willkürliche Gewalt ist aber weniger ein individuelles Fehlverhalten als vielmehr das Prinzip, nach dem Ihre gesamte Branche funktioniert. Deshalb ist es für uns nicht glaubwürdig, wenn Sie erklären, hier werde in einem Einzelfall gegen „detaillierte Handlungs- und Arbeitsanweisungen“ verstoßen.

Als Betreiber liegt es in Ihrer Verantwortung, alle Angestellten über die bestehenden Arbeitsanweisungen zu belehren und deren Einhaltung zu überwachen. Die von uns veröffentlichten Bilder zeigen jedoch Routinehandlungen, die an mehreren Tagen in genau gleicher Weise durchgeführt werden. Hier kann nicht davon ausgegangen werden, dass ein Einzelfall vorliegt, in dem die betreffenden Personen bewusst gegen Ihre Anweisungen verstoßen hätten.

Diese Bilder sind eine zwangsläufige Folge des von Ihnen mit verantworteten Systems, das nicht nur auf der Ausbeutung der Tiere, sondern auch der arbeitenden Menschen beruht, die unter prekären Bedingungen die in Ihrer Branche typischen Gewalthandlungen ausführen müssen. Die Perspektivlosigkeit dieser Menschen ist sowohl eine Voraussetzung als auch ein Ergebnis des Profits, den Sie persönlich einstreichen. Und alles, was Ihnen im Angesicht öffentlicher Kritik einfällt, ist nun, diese Menschen als Sündenböcke hinzustellen und abzustrafen. Anstand und Größe sehen anders aus.

Dazu versuchen Sie auch noch, Schuld am von Ihnen verursachten Tierleid auf uns und den Spiegel abzuwälzen. Sie schreiben ernsthaft: Hätten wir die Bilder früher zur Verfügung gestellt, hätten die Tiere weniger leiden müssen. Tatsächlich zeigen diese Bilder aber den Normalzustand in der Putenmast, wie nicht zuletzt die eingangs angeführten offiziellen Verluststatistiken belegen. Das gezeigte Leid findet millionenfach jeden Tag statt. Die einzige Folge einer frühzeitigen Weitergabe der Aufnahmen wäre gewesen, dass Sie Gelegenheit erhalten hätten, die Veröffentlichung dieser Aufnahmen zu verhindern, sodass niemand von den dokumentierten Zuständen erfährt.

Die Verantwortung dafür, unter welchen grausamen Bedingungen die Tiere leben und sterben müssen, liegt nicht bei uns. Und ganz sicher dient unsere Arbeit nicht dazu, dass Sie sich aus Ihrer persönlichen Verantwortung stehlen können. Selbstverständlich werden wir Ihnen nicht dabei behilflich sein, das Image Ihres auf der Ausbeutung von Mensch und Tier basierenden Unternehmens vor Schaden zu bewahren.

Mit freundlichen Grüßen

[1] www.ml.niedersachsen.de/download/95254/Abschlussbericht_Puten-Controlling_.pdf

[2] https://amainfo.at/fileadmin/user_upload/B2B/Documents/LW_Mastgef%C3%BCgel/AMA-GS-Richtlinie_Putenmast.pdf

[3] https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2020/02/PD20_036_413.html

Animal Rights Watch e.V.
Hirschbachstraße 57
73431 Aalen

Email: info@ariwa.org
Telefon: 07361 9754625
Telefax: 07361 9754621

Vorstandsmitglieder:

Melanie Bühner, Marilena Ahnen,
Jürgen Foß, Tanja Günther,
Philipp Stechmann, Heiko Weber

Vereinsitz: Geseke
Vereinsregister Paderborn: VR 3154

Spendenkonto:

EthikBank
IBAN: DE75 8309 4495 0003 4293 50
BIC: GENODEF1ETK

Steuernummer: 50072/11612